fernt und nach New-York unterwegs, war, keiner Hilfe bedurfte und daß ich von zwei sportliebenden Amerikanern eine ganze Stunde lang aufgehalten worden, eine für einen Post- und Passagier-Dampfer nicht sehr angenehme Sache. Diese thörichten Versuche waghalsiger Männer, den atlantischen Ocean in kleinen Booten zu durchkreuzen, werden häufig. Das Experiment ist erfolgreich versucht worden, es ist jetzt nur ein für Geld und Ruhmsucht unternommenes Sportwagniß und Schiffrheder sollten Maßnahmen treffen, um irgend einen weiteren derartigen Versuch zu verhindern. Jeder Schiffskapitän ist moralisch verpflichtet, wenn er mitten im Meere oder auf der Höhe der Küste eines kleinen Bootes ansichtig wird, anzuhalten, um zu ermitteln, ob es ein Nothfall ist. Es ist zu fürchten, daß Schiffskapitäne, nachdem sie in ähnlicher Weise zum Narren gemacht worden, einem wirklichen Dringlichkeitsfalle nicht Beachtung schenken mögen, wenn diese Meer-Vagabonden fortfahren, den „Ocean zu durchkreuzen."

Auch auf dem Bodensee kann man die Leiden eines Schiffbrüchigen, wenn auch im Kleinen, genießen. Wir kamen, schreibt man, am 1. August Abends ½10 Uhr von Zürich nach Romanshorn, um mit dem gewöhnlichen (schweizerischen) Postdampfer „Bodan" nach Lindau zum Anschluß an den 11-Uhr-Zug zu fahren. Ueber uns sternenklarer Himmel; doch ringsum hingen schwere Wetterwolken. Je mehr wir auf die Höhe des Sees kamen, schwärzte sich der Himmel und ein reguläres Gewitter stand über uns. Es regnete in Strömen, die Wellen spritzten auf Deck, der Dampfer gerieth in eine schwankende Bewegung, mehrere Damen wurden seekrank und Jeder wünschte bald, Lindau erreicht zu haben. Alles flüchtete sich in die Kajüte, deren Gucklöcher wasserdicht verschlossen wurden. Da mit einem Male hört das wohlbekannte Geräusch der Maschine auf; wir stehen still. Sind wir in Lindau? Nein, die Pumpe ist defekt geworden, die Maschine steht still! Ein nicht geringer Schrecken bemächtigte sich der etwa fünfzig Personen zählenden Passagiere. Die Blitze am ganzen Firmament beleuchteten gewissermaßen von Zeit zu Zeit unsere Noth, das Rollen des Donners machte uns unsere Ohnmacht recht fühlbar und hohe Wellen peitschten das nun willen- und wehrlose Schiff. Was thun! Rettungssignale! Der Kapitän holte eine etwa fußlange Kerze hervor, welche an dem Vordertheil des Schiffes angezündet wurde. Sie strahlte bengalisches Feuer aus, aber brannte nur mangelhaft in Folge des Regens. Offenbar hatte dieses Nothzeichen keine Wirkung. Wir sahen den Hafen von Lindau in der Ferne, aber wir konnten uns ihm nicht verständlich machen. Die Situation wurde ernst, das Schiff trieb der Küste zu und konnte so leicht in Gefahr gerathen, zu zerschellen. Die Passagiere tauschten nun ihre Anschauungen über die Lage aus, die Einen beruhigten die Anderen, ohne selbst viel Zuversicht zu haben, und dabei heulte der Sturm, und nur die Noth machte es erklärlich, daß sich fast alle Passagiere trotz des fürchterlichen Wetters auf Deck befanden. Da wurde endlich aus dem Reservoir ein altes verrostetes Schiffskanönchen hervorgeholt, — man schöpfte neue Hoffnung, — auch Pulver, trockenes, war an Bord. Der erste Schuß wurde freudig begrüßt, — aber keine Antwort, kein Zeichen, daß man ihn richtig verstanden. Es folgte ein zweiter, ein dritter Schuß, — keine Antwort. Das längste Schiffstau wurde hervorgeholt, um den Versuch zum Ankerwerfen zu machen, — Gott sei Dank! er gelang, — wir waren vor dem Zerschellen an der Küste gesichert. Aber kein Zeichen aus Lindau, — die Leute schienen schon zu schlafen. Noch viermal mußte die Kanone geladen werden. Da endlich bewegte sich aus dem Hafen ein rothes und grünes Licht heran. Nach 1½stündigem Warten kam der bayerische Postdampfer „Wittelsbach", von lauten freudigen Bravos der geängstigten Passagiere begrüßt, in Sicht und uns zu Hilfe. „Wittelsbach" nahm uns ins Schlepptau und wir gelangten schließlich nur etwa zwei Stunden später ans Land.

Dem Bericht der Handelskammer von Minden entnehmen wir Folgendes: „Die Abtheilung Zollgesetzgebung weist uns in unserem Bezirke auf ein tödtliches Siechthum hin, veranlaßt durch die hohe Tabaksteuer, die Straßburger Tabakmanufaktur und die Monopolfrage. Die bedeutendste Industrie ist hier bekanntlich die Tabakindustrie resp. die Cigarrenfabrikation. Im Jahre 1878 wurden darin in unserem Bezirke bei voller Arbeit 6869, — im vorigen Jahre aber nur 4924 Arbeiter, und zwar bei sehr reduzirter Arbeitszeit beschäftigt. Es heißt, das Monnpol soll kommen. — Wie soll es dann mit der Arbeiterbevölkerung unseres Bezirks werden? Schon jetzt ist die Auswanderung aus unserem Bezirke eine sehr bedauerlich große, und als Vaterlandsfreunde dürfte uns wohl die Frage erlaubt sein: „Ist das deutsche Reich deshalb gegründet, damit seine Bürger es verlassen sollen?"

Berechtigtes Aufsehen erregt die Verurtheilung des Armenvorstehers Leo Lipphard in Berlin. Derselbe wurde zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil er im Ehrenamte eines Armenvorstehers in 58 Fällen eingestandenermaßen Armenunterstützungen unterschlagen, in vielen anderen die Unterstützten gezwungen, aus seinem Laden Waaren zu hohen Preisen zu entnehmen, endlich hatte er viele Quittungen gefälscht. Zur allgemeinsten Ueberraschung kam in der Untersuchung heraus, daß der saubere Patron vor seiner Einweisung in sein Ehrenamt bereits einmal 2½ Jahre Zuchthaus wegen Fälschungen abgesessen hat. So leichtfertig hatte der Berliner Magistrat ihn angestellt, ohne über sein Vorleben Erkundigungen einzuziehen.

Der Niederwald soll nunmehr eine Bergbahn erhalten. Ob es sich um eine Zahnradbahn (wie auf dem Rigi) handelt und ob die Verbindung der Höhe mit Rüdesheim oder mit Aßmannshausen erfolgen wird, ist unentschieden, da hierfür der Kostenpunkt sowie die Bodengestaltung zu sehr maßgebend sind. Am wahrscheinlichsten ist die Anlage einer Drahtseilbahn vom oberen Ortsende in Aßmannshausen bis zur Höhe in der Nähe des Jagdschlosses.

Aus Eydtkuhnen wird berichtet: Am 28. Juli brachte ein Gendarm aus Schwarzenbeck bei Hamburg einen russischen schweren Verbrecher, welcher auf viele Jahre nach Sibirien verbannt gewesen, von dort entflohen war und seit 1879 in Hamburg gelebt hat, geschlossen hier an. Der Gefangene wurde unter Assistenz der Grenzpolizei der russischen Behörde in Kibarty überliefert.

Vorigen Freitag Nachmittag traf in Posen auf dem Bahnhof eine wohlverwahrte Leiche ein, welche in Verona aufgegeben worden war und nach Alexandrowo in Russisch-Polen geschafft werden sollte. Als der Sarg mit der Leiche zur Posen-Thorner Bahn übergeben sollte, stellte sich heraus, daß der bisherige Begleiter des Sarges spurlos verschwunden war; da die Frachtkosten nur bis Posen bezahlt waren, weigerte sich die Verwaltung der Posen-Thorner Bahn, die Leiche weiter zu befördern. Da weder der Name des Begleiters, noch der des Verstorbenen bekannt war und für die Beerdigung der Leiche doch Sorge getragen werden mußte, so hat die Posener Polizeidirektion den Ortsvorstand zu St. Lazarus, zu dessen Territorium die Märkisch-Posener Bahn gehört, aufgefordert, die Leiche beerdigen zu lassen, wogegen sie sich erbot, die erwachsenden Kosten eventuell einzuziehen. Der Ortsvorstand hat sich jedoch geweigert, die Beerdigung zu übernehmen, da die Leiche nicht auf dem Territorium der Gemeinde gefunden worden sei und eine gesetzliche Verpflichtung zur Beerdigung für sie demnach nicht vorliege. Unterdessen lagert bei 22 Grad R. Wärme die Leiche weiter und harrt des Augenblicks, wo sie in den kühlen Schooß der Erde gebettet werden wird.

Der am 6. August Abends von Kassel nach Frankfurt a. M. abgelassene Personenzug der preußischen Staatsbahn, welcher zahlreiche Passagiere mit sich führte, rannte auf Bahnhof Guntershausen gegen eine im Geleise stehende Hilfsmaschine, welche dazu bestimmt war, dem von Frankfurt kommenden Courierzuge Vorspann zu leisten. Der Anprall erfolgte, trotzdem der Personenzug beim Einlaufen im langsamen Fahrtempo sich befand, mit großer Heftigkeit, so daß die Hilfsmaschine eine ganze Strecke weit zurückjagte. Beide Maschinen haben natürlich ganz bedeutend gelitten, auch ist der Postwagen des Personenzuges zum Theil zertrümmert. Doch sind Personen nicht verletzt worden, sie kamen mit dem Schrecken davon.

Das Bohrloch des Herrn Adolf Mohr in Oelheim produzirte bis heute ca. 2000 Barrels Petroleum. Die Raffinerie und die Röhrenleitung (pipe line) der „Deutschen Petroleum-Bohr-Gesellschaft" sind seit dem 2. d. in vollem Betriebe. Die Anlage einer weiteren Raffinerie ist gesichert und der Bau einer schmalspurigen Bahn nach Peine projektirt.

Der Mörder (Lustmord) der 12jährigen Christiane Hämelmann in Rellinghausen bei Essen ist durch Criminal-Commissarius v. Hülleffem in der Person eines Pferdehändlers Namens Veit Welzer aus Hameln ermittelt und zur Haft gebracht worden.

Oesterreich. Bei dem Kircheneinsturz in Woheimer Feistritz bei Laibach wurden 4 Personen getödtet, 5 schwer verletzt und 2 sind noch verschüttet, darunter der Kooperator. Die Ausgrabung wird fortgesetzt. Der Schaden wird auf 80,000 Gulden geschätzt.

Ungarn. In Temesvar ist eine große Spiritusbrennerei abgebrannt. Dabei erfolgten drei furchtbare Explosionen. Die entsetzten Feuerwehrmannschaften und Volkshaufen sahen Stücke von Metall-Apparaten in der Luft herumfliegen und, nachdem sie einen weiten Bogen beschrieben hatten, wie ein Kartätschenregen hinter sich niederprasseln. Es ist geradezu ein Wunder zu nennen, daß Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen sind. Der Schrecken erreichte seinen Höhepunkt, als 2000 Mastochsen, um deren Rettung sich der Ispan des Etablissements das größte Verdienst erwarb, brüllend und Alles vor sich in die Flucht jagend, aus den Stallungen hervorbrachen und als die in die Bega abgelassenen Spiritusvorräthe zu brennen anfingen und sich der Fluß in einen grün und blau brennenden Feuerstrom verwandelte. Der Schaden ist ein ungeheurer, wäre aber noch viel bedeutender gewesen, wenn das Etablissement nicht seit geraumer Zeit sein Erzeugniß an Spiritus alltäglich abgeliefert hätte, so daß am 2. d. blos zwei Waggonladungen Spiritus in demselben vorhanden waren. Das Etablissement war auf 1,320,000 fl. versichert.

Aus der Bibliothek des Sadagoraer Wunder-Rabbi wurden vor einiger Zeit mehrere Thorarollen entwendet, welche wegen ihres hohen Alters einen bedeutenden Werth repräsentirten, ohne daß es den eifrigsten Nachforschungen gelang, den Dieb zu ermitteln. Die Sache schien bereits vergessen, als dieser Tage plötzlich der Verdacht rege wurde, daß ein in einem nahen Dorfe lebender Hauslehrer der Urheber jenes Diebstahls sei. Dieser ist aus Sadagora gebürtig und der Sohn eines achtbaren Mannes. Um sich nun zu überzeugen, inwiefern der gehegte Verdacht begründet sei, kam man in der Umgebung des Rabbi auf folgendes in der polizeilichen Praxis beliebte Mittel. Ein findiger Chassid (Anhänger des Rabbi), Picker mit Namen, kam, anscheinend von ungefähr und ohne Absicht, in die Wohnung des Hauslehrers und nachdem er mit diesem über andere Gegenstände gesprochen, lenkte er das Gespräch auf den Sadagoraer Wundermann, wobei er ganz unverhohlen äußerte, daß er nichts weniger als ein Bewunderer desselben sei. Dies verfing. Der Hauslehrer, welcher in Picker einen Gesinnungsgenossen zu finden vermeinte, machte auch seinerseits kein Hehl daraus, daß er durchaus kein Freund der Chassidim sei, ja er ging sogar soweit, sich ganz offen als einen eifrigen Anhänger der sozialdemokratischen Doktrinen zu bekennen und zeigte Picker seine Korrespondenz mit den Führern der sozialistischen Partei zu Berlin, Genf, Prag, Braunschweig ꝛc. Picker hatte nun seinen Zweck erreicht und verabschiedete sich. Einige Stunden später erhielt der erwähnte Hauslehrer den Besuch der Polizei, welche bei einer Durchsuchung seiner Effekten hinreichendes Material vorfand, ihn nicht nur wegen Diebstahls, sondern auch wegen staatsgefährlicher und gesellschaftsfeindlicher Umtriebe in sicheren Gewahrsam zu bringen. Nicht nur die entwendeten Thorarollen, sondern auch andere Werthgegenstände von gleicher Provenienz wurden dem Strafgerichte eingeliefert.

Frankreich. Rochefort verfolgt den „Genuesen" Gambetta unausgesetzt mit seinem ingrimmigsten Hasse. „Sie können sich nicht vorstellen", sagte Rochefort, „wie in diesem Gambetta Alles gemein und plump ist. Sein Aussehen ähnelt seiner Moral. Bei ihm ist dieses Sichgehenlassen, dieses scheinbare Sans gêne, studirt, beabsichtigt. Ich erinnere mich unserer Sitzungen in der Regierung während der Belagerung von Paris. Er kam regelmäßig nach dem Hôtel de Ville mit einem schmutzigen Hemd und mit schmierigen Händen. Seine ganze Haltung während der Discussion war affectirt. Er steckte die Hände in die Taschen, saß mit krummem Rücken da und antwortete auf die Fragen seiner Collegen in einem gemeinen und brutalen Ton und das Alles aus besonderer Absicht. Ihm, der in der Hinterstube einer Boutique geboren ist, fehlt eben die Erziehung. Er hat weder Takt, noch Zurückhaltung, noch Höflichkeit. Ueberdies ist er frech und despotisch gegen seine Umgebung. Sie sind ihm Alle zuwider — und er hat übrigens Grund, ihnen zu mißtrauen. Diese Bande von Schmeichlern verräth ihn beim ersten besten Anlaß — und er weiß das sehr wohl. In meinem Blatte erwähnte ich genau und umständlich Details, die auf finanzielle Geschäfte Gambetta's Bezug haben. Als er sie las, war seine Wuth eine grenzenlose. Er schrie: „Ich werde also von all' diesen Halunken verrathen; ich muß reines Haus machen und sie alle zusammen fortjagen!"

Rußland. Die fortdauernde Ausweisung der Juden aus Kiew veranlaßte diese zu einer ganz eigenartigen Umgehung des Gesetzes. Den Juden ist nämlich nur in der Stadt, also auf festem Boden, der Aufenthalt verboten; vom fließenden Element ist jedoch in diesem Verbote keine Rede. Mit Hinblick darauf siedelten mehrere Familien vom festen Lande auf die am Ufer des Dnieper ankernden Barken über. Dies beunruhigt aber die halboffizielle Stadtzeitung „Kiewlanin", welche meint, wenn dies so fortdauere, werde man in Kürze eine ganze jüdische Häuserflotille an den Ufern des Dnieper haben. Diese Zeitung, welche eine jährliche Regierungssubvention von 6000 Rubel genießt, beklagt sich fortwährend über die Lässigkeit der Regierung in der Ausweisung der Israeliten, was höheren Orts nicht ohne Wirkung bleiben dürfte.

England. Am Montag fand bei Blackburne ein Zusammenstoß zweier Eilzüge statt, wobei 5 Personen getödtet und 30 verletzt wurden.

Amerika. Der Präsident Garfield hat sich einer Operation unterzogen, um den Abfluß des Eiters zu erleichtern. Das Resultat ist vollkommen befriedigend.

Australien. Der Minister des Königs Kalakaua, Herr Armstrong, hat an die „Berl. Ztg." auf eine Anfrage derselben betreffs der Aussichten deutscher Einwanderer auf den Sandwichs-Inseln ein Schreiben gerichtet, in welchem es heißt: „Bevor Leute nach Hawaii auszuwandern sich entschließen, mögen sie eine möglichst sorgfältige Berechnung ihren Dispositionen zu Grunde legen und auf Bequemlichkeiten verzichten, wenn sie die Inseln erreichen. Eine Anrufung der Gesetzgebung existirt dort nicht. Ich möchte, daß man die Auswanderung nach Hawaii lieber entmuthigt, als ermuthigt und erkläre dies formell und öffentlich".

König Kalakaua ist auch ein Stückchen Journalist; er ist Eigenthümer der in Honolulu erscheinenden „Hawaiian Gazette", für welche er gelegentlich Artikel schreibt, erst am Freitag hat er einen Aufsatz, Reiseeindrücke schildernd, in die Heimath abgesandt.

Feuilleton.

† Der König hat dem Kgl. Intendanten wirkl. Geheimrath Graf Platen-Hallermund Exc. gestattet, daß derselbe das ihm vom Herzog von Braunschweig verliehene Großkreuz vom Orden Heinrich des Löwen annehme und trage.

† Fräulein von Hartmann, die in Hannover engagirt ist und angeblich nicht am Engagement hier gastirt, wird morgen im Kgl. Hoftheater im „Rienzi" den Adriano singen, aber damit vermuthlich ihr Gastspiel beschließen.

† Unter reichen Blumen- und Kränzespenden beschloß Fräulein Sophie König im Leipziger Carolatheater ihr Gastspiel. Die L. N. schreiben: „Als Helena entfaltete Frl. König noch einmal alle ihre Künste in der Darstellung pikanter, lebenslustiger Frauen, dabei war ihr Spiel so decent, als man es in der Offenbachiade nur erwarten kann, und hielt sich auch im Traumduett in sehr anständigen Grenzen. Wir können es nur lobend anerkennen, daß Frl. König dem Geschmacke unseres Publikums Rechnung getragen, in Wien würde ihre Helena wohl etwas freier ausgefallen sein. Wir rufen ihr an dieser Stelle gern „Auf Wiedersehen!" zu."

† Der auch in Dresden ehrenvoll bekannte talentvolle Pianist Xaver Scharwenka eröffnet am 1. October ein neues Conservatorium (das dritte) in Berlin. Aloys Hennes, Josef Kotek, Pb. Prüfer, Musikdir. Jähns, Albert Becker, C. Leßmann, Dr. Langhans ꝛc. sind die sehr renommirten Lehrkräfte.

† Ludwig Doczy, der Autor des auch in Dresden höchst beifällig gegebenen „Kuß", hat ein neues Drama fast vollendet, das ungarisch in Pest, deutsch in Wien erstmalig gegeben werden wird.

† „Oberon" in der künstlerisch so überaus feinsinnigen Bearbeitung von Dr. Wüllner geht am Hamburger Stadttheater am 1. October, wo bekanntlich fast alle deutschen Direktoren dort versammelt sind, erstmalig in Scene.

† Das heutige, im Kgl. Belvedere stattfindende Sinfonie-Concert unter Herrn Gottlöber enthält: Huldigungsmarsch von R. Wagner. Ouverture zu „Romeo und Julie" von H. Pierson. Sinf. Dichtung „Die Ideale" (1. Mal) von Fr. Liszt. Sinfonie „Lenore" von Raff und schließlich Choral und Fuge von Bach für Orchester von A. Abert. Man muß zugeben, das ist viel Interessantes und Schönes auf einmal.

† Die deutsche Oper will, wie es scheint, sich immer mehr Terrain in London erobern. Unser Landsmann, Herr Hermann Francke, der unter Hans Richter mehrjährig Wagner- und Beethoven-Concerte in der englischen Metropole veranstaltete, will zum Mai und Juni 1882 einen Wagner-Cyclus mit erlesenen Kräften auf der geeignetsten Londoner Bühne organisiren, und hat sich wegen der künstlerischen Aufführung der Zustimmung Wagner's versichert, die dieser für drei Jahre giltig ertheilt hat. Da gleichzeitig Herr Francke sich an Direktor B. Pollini in Hamburg gewendet hat, um Ueberlassung des Hamburger sehr hervorragenden Personals — Frau Sucher, Herr Dr. Krauß, Herr Gura, Frenzl u. s. w. — so dürften die Opern ersten Ranges besetzt werden und außerdem als deutsche Musterwerke Iphigenie von Gluck, Euryanthe von Weber und Fidelio von Beethoven den deutschen Cyclus krönen.

† Die musikalischen Puritaner, die vor jedem Accord Händel's und Bach's die Kniee beugen und immer gegen die Bearbeitungen Händel's durch Mozart eifern, erfahren von Robert Franz in Halle eine treffende Abweisung. Franz schreibt: „Zu Bach's und Händel's Zeiten war die Accompagnementskunst, d. h. die Fertigkeit, auf Grund der Bezifferung des Basso continuo in freier Improvisation die harmonischen Ergänzungen auszuführen, in hohem Grade entwickelt. Zumeist leiteten Bach und Händel, persönlich accompagnirend, vom Cembalo oder von der Orgel aus das Concert; man stelle sich vor, in wie wundervollen Formen sie diese Aufgabe gelöst haben mögen! Mit Haydn und Mozart änderten sich diese Verhältnisse. Das von ihnen unter ganz anderen Bedingungen fundirte Orchester machte es mehr und mehr nothwendig, die früher der Improvisation anvertrauten Partien in Notenschrift zu fixiren, was denn weiter zur Folge hatte, daß die Accompagnementskunst allmälig in Verfall kam. Dieser Verfall wird wohl Mozart in erster Linie veranlaßt haben, Händel's Continuo zum „Messias" mittels bestimmter Ergänzungen zu stabilisiren. Daß er die schlechterdings gebotenen Ergänzungen in vollendet schönen Formen zur Darstellung brachte, darüber herrscht bei allen Unbefangenen nur Eine Meinung. Die neue Epoche verdrängt denn auch das Cembalo durch den Flügel, der es jedoch in keiner Weise ersetzt, denn ein Reißinstrument entwickelt ja eine sehr andere Tonqualität als ein Schlaginstrument. Die klare Erkenntniß dieses Uebelstandes hat wahrscheinlich darauf hingewirkt, daß Mozart zu einem anderen Begleitungsmaterial griff: was Händel früher dem Cembalo bei den Arien improvisirend anvertraute, übertrug der neuere Meister jetzt Orchester-Instrumenten und da der „Messias" sehr mager instrumentirt worden ist, so erweiterte er auch noch die Instrumentation in den Chören."

† In Leipzig wird jetzt ein interessantes Weihnachtsbuch vorbereitet, nämlich ein Werk von der Prinzessin Beatrice, jüngster Tochter der Königin Victoria. Das Buch wird aus reizend ausgeführten Aquarellen bestehen, welche durch entsprechende Blumen die zwölf Monate des Jahres darstellen. Die Firma J. G. Bach in Leipzig ist mit der Reproduktion dieses Kunstwerkes auf chromolithographischem Wege betraut worden.

† Von den Spamer'schen Sammelwerken ist das „Illustrirte Conversations-Lexikon der Gegenwart" bis zum Artikel „Medizin" vorgeschritten. Dieses Ergänzungswerk zu allen Conversationslexiken ist ein handliches Nachschlagebuch, das über alle Fragen der Gegenwart bequeme Auskunft giebt, wird Denen sehr willkommen sein, denen 15—20bändige Wälzer zu umfangreich, theuer und zu weit ausholend vorkommen. Die Verbindung von Bild und Wort fördert die Zwecke dieses illustrirten Auskunftsbureaus. Mit 36 Heften à 50 Pf. wird es komplet sein.

† Für ein merkwürdiges Denkmal wird nächstens, am 21. August, in Cleve a. Rh. der Grund gelegt: das Denkmal wird errichtet für — Lohengrin, den sagenhaften Ritter des h. Graal, der bekanntlich in Brabant und Cleve gelebt haben soll. Ein großer historischer Aufzug beschließt am 22. das Fest der Grundsteinlegung. Man sollte meinen, R. Wagner habe diesem Ritter das schönste Denkmal längst errichtet.

Vermischtes.

* Amerikanisches. Eine Zeitung in Santa Fé berichtet über eine menschliche Abnormität ganz unerhörter Art und ruft durch ihren Bericht nicht so sehr das Staunen über die letztere selbst, sondern vielmehr über die wunderbare Erfindungsgabe hervor, deren das Gehirn eines amerikanischen Reporters fähig ist. Das betreffende Blatt sagt: „In Guadalajara lebt ein Mann, der eine schuppige, grüne Haut, genau wie die Haut einer Viper besitzt und dieselbe auch, wie eine Viper, alle Jahre ablegt und neu bekommt. Dieser Häutungsprozeß vollzieht sich in einem Stück. Der Mann hat weder Haupt-, noch Barthaare. Vor einiger Zeit verlor er eine Schwester, welche ebenfalls eine Schlangenhaut hatte. Während der letzten Zeit ihres Lebens dehnte sich dieselbe bis über die Augen aus, so daß es nöthig wurde, einen Einschnitt darein zu machen, um ihr das Sehen zu ermöglichen. Dem überlebenden Bruder droht jetzt ein ähnliches Schicksal. Diese Nichts weniger als beneidenswerthen Leute sind in der ganzen Gegend als der „Vipern-Mann" und die „Vipern-Frau" bekannt und man schreibt die seltsame Erscheinung dem noch seltsameren Umstande zu, daß ihre Mutter, behufs einer Blutkur, Viperfleisch gegessen und dabei des Guten zu viel gethan habe." — Ben Thompson, ein bekannter Bewohner von Austin, Texas, wird von dem Correspondenten einer nördlichen Zeitung, der eben Texas bereist, folgendermaßen geschildert: „Ben Thompson hält die erfolgreichste Spielhölle in Austin. Er ist ein Mann von kleiner Statur, sanften Manieren und bedächtig-milder Rede. Und doch ist es ein historisches Factum, daß er bereits über ein Dutzend Personen umgebracht hat. Trotzdem darf man ihm keinen Mörder nennen, da er stets den unwiderleglichsten Beweis beizubringen versteht, daß er nur im Stande der Selbstvertheidigung tödtete. Es ist das die spezielle Eigenthümlichkeit, die er vor den übrigen texanischen Desperados voraus hat, welche sich meistens damit begnügen, unter Eingeständniß ihrer Morde freigesprochen zu werden."

* Eine Luftreise über den atlantischen Ozean ist das neueste Projekt der unternehmungslustigen Amerikaner. In einer Versammlung, die im Metropolitan-Hotel zu Newyork stattfand, ist von einigen Freunden des Aeronauten Professor Samuel A. King bereits eine ziemlich bedeutende Summe gezeichnet worden zur Herstellung eines Luftschiffes, mit welchem die Möglichkeit einer Luftreise von Amerika nach Europa dargethan werden soll. Ein solcher Ballon muß etwa 100,000 Kubikfuß fassen und möglichst dicht gemacht werden. Den Schwierigkeiten des Entweichens des Gases und des Eindringens der Luft durch die porösen Wände des Ballons hofft Mr. King durch eine ausgedehnte Anwendung von Kautschukgummi begegnen zu können. Er denkt mit einem so konstruirten und mit Hydrogengas gefüllten Ballon sich vier bis sechs Tage in der Luft halten zu können. Nach dem Plane der Freunde King's soll dieser von einer der westlichen Städte aus aufsteigen, nach der Küste des atlantischen Ozeans segeln und die Möglichkeit darthun, daß man auch auf weitere Entfernungen mit den Luftströmungen sich treiben lassen könne, die nach den Erfahrungen der Wissenschaft von West nach Ost gerichtet sind. Bei der Fahrt über den Ozean will sich Mr. King bei Tage der Oberfläche des Wassers nähern, bei Nacht aber in höhere Luftschichten aufsteigen.

* Gott verläßt keinen Deutschen! Das Königliche Amtsgericht in Ruhrort läßt gegenwärtig auf einen jungen Mann aus Ruhrort fahnden, der sich wiederholt schwerer Diebstähle schuldig gemacht hat. Als besonderes Kennzeichen ist unter Anderem angegeben, daß auf der Brust des steckbrieflich Verfolgten in tättowirter Schrift das Sprüchwort zu lesen sei: „Gott verläßt keinen Deutschen."

* Ein Gelehrter, der zugleich ein bekannter Feinschmecker ist, wurde vor einigen Tagen von einem wißbegierigen Gastgeber bei Tische befragt: „Woran können Sie die alten Hühner von den jungen unterscheiden, Professor?" — „Sehr einfach: an den Zähnen." — Aber die Hühner haben doch keine Zähne?" — Die Hühner allerdings nicht — aber ich!"

Abends eingetroffene Börsen.

Frankfurt, 9. Aug., Abends. Credit 316½, Staatsb. 309½, Lombard. 116½, Silberrente —. Papierrente —. Galizier 267,12. Oesterr. Goldrente —. Ungarische Goldrente —. 1Ser Russen —. 5Ser Russen —. 2. Orient 61½. Türkische Ungarische Goldrend. —. 3. Orient —. Ungar. Papierrente —. —

Wien, 9. Aug., Abends. Credit 306,40. Staatsb. —. Lombard. —. Anglo-Austr. 9. —. Napoleonsd'or —. Galizier —. Papierr. 77,80. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente —. 4% ung. Goldr. —. Ung. Credit —. Unterbanl —. Galizier —. Elbethalbahn —. Bankverein —. — Gebäuck.

Paris, 9. Aug. (Schluß.) Rente 85,45. Anleihe 117,97. Italiener 90 50. Staatsbahn 565,00. Lombarden 205,00. Dr. Prioritäten 287. Egypter 396. Oesterr. Goldrente 85½. — Türkis.

Paris (Produkten), 9. Aug. (Schluß). Weizen Aug. 30,00. Mehl-Sept 30,75. Sept. Dezemb. Aug. 61,25. Jan.-April 61,00. Rüböl Aug. 82,25. Jan.-April 82,50. Sept.

Amsterdam (Produkten), 9. August. (Schluß.) Weizen November 295. Roggen Oktober 207. März 199.